

Unmögliche Liebe

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie in
hochkonflikthaften Familien

Hochstrittige bzw. hochkonflikthafte Familien

- Trennungs- und Scheidungsfamilien, die über eine längere Zeit hinweg Streit um das Kind führen. Die Konflikte der Eltern wachsen an und geraten schließlich außer Kontrolle, wobei die Kinder nicht selten mit einbezogen und dadurch belastet werden.

(Peter S. Dietrich, Dr. Jörg Fichtner, Maya Halatcheva, Eva Sandner unter Mitarbeit von Matthias Weber (2010): Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungsfamilien: Eine Handreichung für die Praxis.
Hrsg.: bke, DJI, IFK an der Universität Potsdam)

- ca 5% aller Trennungs- und Scheidungskonflikte hochstrittig, in der Bundesrepublik ca 10.000 Familien jährlich

Hochkonflikthafte Familien

nach Janet R. Johnston (1999)

- Die Eltern führen einen kindzentrierten Rechtsstreit über Sorgerecht und Umgang. Die gerichtlichen Verfahren werden häufig wieder aufgenommen. Regelungen, die durch gerichtliche Anordnung oder andere Interventionen getroffen wurden, halten die Eltern nicht ein.
- Es bestehen andauernde Auseinandersetzungen hinsichtlich der Kommunikation und Koordination der Erziehung der gemeinsamen Kinder. Die Kommunikation zeichnet sich durch offene sowie verdeckte Feindseligkeit aus, bedingt durch einen hohen Grad an Wut und Misstrauen zwischen den Eltern. Auch emotionaler Missbrauch des ehemaligen Partners durch Demütigungen und Verleumdungen gehört zum Verhaltensrepertoire hochkonflikthafter Eltern. Insbesondere bei Kontakt wegen Übergabe der Kinder kommt es zur Anwendung verbaler und physischer Gewalt.

Hochkonflikthafte Familien

nach Janet R. Johnston (1999)

- Die Beziehung des Kindes zum anderen Elternteil wird nicht respektiert. Häufig werden schwere, nicht bewiesene Anschuldigungen über Verhalten und Erziehungspraktiken des ehemaligen Partners gemacht: Vernachlässigung, Missbrauch und Belästigung der Kinder, Kindesentführung, häusliche Gewalt, Suchtverhalten.
- Die gemeinsamen Kinder werden in den Konflikt mit einbezogen, ihre Bedürfnisse geraten aus dem Blickfeld der Eltern.

Einige psychodynamische Hintergründe der Hochkonflikthaftigkeit

- Narzisstische Kränkung
- Narzisstische Wut:
 - ist rachsüchtig, unversöhnlich, vernichtend und findet kein Ende. Sie nimmt keine Rücksicht auf Zerstörungen, die sie anrichtet, und weil die Verletzung als grenzenlos empfunden wird, ist auch die narzisstische Wut grenzenlos.
- Spaltung
- Projektion
- Projektive Identifizierung

Einige psychodynamische Hintergründe der Hochkonflikthaftigkeit

- Die Spaltung tendiert dazu, auch das Helfersystem zu erfassen.
- Neutralitätsverletzungen, Parteinahmen, Ausgrenzungen, Geheimnisse, geheime Absprachen, unvereinbare Sichtweisen
- = Indikatoren für hochkonflikhaftes System.
- Ggf. brauchen Helfer Unterstützung von Außen durch Supervision

Mögliche Folgen für Kinder und Jugendliche

- Angst: Verlustangst, Existenzangst
- Hochkonflikthafte Eltern können diese Ängste meist nicht beruhigen.
- Urvertrauen bricht zusammen. Gute innere Objekte gehen verloren.
- Ständige Angstspannung, nicht abbaubarer Stress
- Psychosomatische Beschwerden, erhöhte Infektionsanfälligkeit

Mögliche Folgen für Kinder und Jugendliche

- Wut
- Dissoziationen
- Identifikation mit dem Aggressor
- Externalisierende oder internalisierende Verarbeitungsmuster

Mögliche Folgen für Kinder und Jugendliche

- Loyalitätskonflikte führen zur Spaltung.
- Beschädigte Triade – konkurrierende Dyaden.
- Unvereinbarkeit und Spaltung der inneren Anteile von Vater und Mutter
- Verleugnung des elterlichen Zerwürfnisses. Versuche, die Eltern wieder zusammenzubringen – u.U. durch Erkrankungen oder Verhaltensauffälligkeiten.
- Parentifizierung. Die Kinder werden zu Psychiatern oder Krankenpflegern ihrer verrückten Eltern.
- Trennungserlebnis mit Symptombildung, wenn die Illusion zusammenbricht – oft lange Zeit nach der „historischen“ Trennung.

Mögliche Folgen für Kinder und Jugendliche

- Regressive Phänomene wie Ausscheidungsstörungen, Essstörungen, Sprachstörungen
- Wiederkehrende Trennungssituationen führen zu Reaktivierung von Angst und Ohnmacht – und entsprechender Verwirrung.
- Lernprobleme
- Schuld- und Schamgefühle
- Kumulatives Trauma
- Selbstwertprobleme und Herausbildung eines brüchigen Narzissmus – und damit mögliche transgenerationale Weitergabe des Streitmusters.

Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen in hochkonflikthaften Familien

- Es gelten keine anderen Prinzipien als in jeder Kinder- und Jugendlichen Psychotherapie, **jedoch**:
- Bei Kindern: Begleitende Psychotherapie der Bezugspersonen zur Modifikation des pathogenen Beziehungsmilieus.
- Voraussetzung: Einsichtsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft der Eltern...
- **... die aber nicht gegeben sind!**
- Bei älteren Jugendlichen: Adoleszente Ablösungsentwicklung im Fokus. Sich aus dem pathogenen Milieu herausentwickeln, statt es verändern zu wollen.

Chancen einer Kinderpsychotherapie

- Als Kindertherapeuten haben wir keinen Auftrag, elterliche Konflikte zu moderieren oder gar zu lösen.
- Keine „Detektivarbeit“!
- Fokus: Beziehung zum Kind
- Arbeitsbündnis:
 - Klare Rahmenbedingungen
 - Gesprächsregeln. Stopp-Signale.
 - Kein Ausfragen des Kindes über die Therapiestunden

Chancen einer Kinderpsychotherapie

- Strikte Neutralität. Gefahr: Agieren der Gegenübertragung. Ggf. Supervision.
- Haltung des Verstehen-Wollens der je individuellen inneren Situation der Eltern
- Auch „schwierige“ Eltern müssen sich vom Therapeuten akzeptiert und wertgeschätzt fühlen – ohne dessen Parteinahme zu erzwingen.
- Keine Bescheinigungen, Atteste, Gutachten etc.

Chancen einer Kinderpsychotherapie

- Ausufernde Anklagen über den Anderen rechtzeitig stoppen.
- Aufgreifen derjenigen Gesprächselemente, die sich auf das Ergehen des Kindes beziehen.
- Fokussieren auf Elternfunktion, nicht auf Kränkungen durch den Konflikt
- Meistens sind getrennte Sitzungen erforderlich. Es müssen aber beide Eltern einbezogen sein, u.U. auch ein Elternteil, zu dem das Kind den Kontakt verweigert oder zu dem der Kontakt abgerissen ist.
- Ausdrückliche Ermutigung der Eltern, Beratungsangebote zur Konfliktmoderation in Anspruch zu nehmen. Notfalls muss dies zur Bedingung der Therapie gemacht werden.
- Eltern motivieren, selbst therapeutische Angebote in Anspruch zu nehmen.

Chancen einer Kinderpsychotherapie

- Aufklärung der Eltern darüber, welche Zusammenhänge es zwischen elterlichem Beziehungsmilieu und einer psychischen Erkrankung gibt. Eine heikle Aufgabe, da Schuldzuweisungen und Kränkungen möglichst vermieden werden müssen.
- Allgemein: Stärkung des elterlichen Selbst. Selbstwirksamkeitserfahrungen tragen zur Überwindung von Täter–Opfer-Schemata bei.
- Jugendlichen-Psychotherapien: abwägen, ob ein Einbezug der Eltern überhaupt sinnvoll ist. U.u. besser, einen eigenen psychotherapeutischen Raum zur Verfügung zu stellen, unkontaminiert durch die Eltern.

Chancen einer Kinderpsychotherapie

Geduld!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

ENDE